Wanderratte
Rattus norvegicus

ARTENPORTRÄT



Wanderratte, Prang, L. (1873): 1. Jumping mouse. 2. White footed mouse. 3. Meadow mouse. 4. Brown rat, Lithographie, o. Taf., Boston. Eigene Überarbeitung.

Beschreibung
Die Wanderratte ist eine weit verbreitete Nagetierart, die ursprünglich aus Asien stammt. Erwachsene Tiere erreichen eine Kopf-Rumpflänge von 19–30 cm, eine Schwanzlänge von 13–32 cm und ein Gewicht von bis zu 500 g. Das Fell der Ratte ist struppig, seine Färbung variiert lokal. Oft sind Ratten am Rücken grau, graubraun oder rostfarben, seltener auch dunkelbraun bis fast schwarz. Der Bauch ist weiß bis grau, manchmal auch dunkelgrau bis schwarz. Der lange und haarlose Schwanz ist auf der Oberseite graubraun, auf der Unterseite etwas heller gefärbt. Die Schnauze der Wanderratte ist relativ stumpf. Die Ohren sind klein, rund und behaart. Die Augen sind schwarz und etwas hervorstehend. Die Wanderratte verfügt über ständig nachwachsende Nagetierzähne und eine starke Kaumuskulatur, die es ihr erlaubt, viele Materialien zu zernagen. Unter günstigen Bedingungen kann sie 3 Jahre alt werden. Die Wanderratte ähnelt der Hausratte, die aber kleiner (16–24 cm) ist, einen längeren Schwanz und eine lange und spitze Schnauze hat.

Verbreitung
Ihre Verbreitung ist vor allem von menschlichen Siedlungen und deren Abfällen abhängig, weshalb die Wanderratte als Kulturfolger weltweit verbreitet ist. Die einzigen Ausnahmen bilden die Polarregionen und einige wenige Inseln.



Verbreitungskarte Wanderratte. Eigene Darstellung

Habitatansprüche
Wanderratten bevorzugen menschliche Siedlungsbereiche, wo sie als feuchtigkeitsliebende Tiere hauptsächlich kühle und feuchte Abwasserkanäle bewohnen. Sie leben überall, wo es Nahrung für sie gibt: in Tierställen, Zoos, Parkanlagen, Schlachthöfen, auf Müllkippen, in Betrieben der Lebensmittelverarbeitung und Getreidespeichern sowie in Büro- und Wohngebäuden. Im Freien siedeln sie häufig in der Nähe von Gewässern, manchmal auch direkt an Flussufern. Für die Errichtung ihrer Nester werden jedoch trockene Plätze bevorzugt. Da Ratten ihren Wasserbedarf nicht allein nur durch Nahrung decken können, sind sie zum Trinken auf offenes Wasser angewiesen. In naturbelassenen Lebensräumen ohne menschliche Siedlungen sind Wanderratten kaum zu finden.

Verhalten
Wanderratten sind sehr sozial und leben in großen Familien oder Rudeln aus mehreren Familien von bis zu 200 Tieren zusammen. Innerhalb dieser Verbände gibt es einen großen Zusammenhalt, gegenseitige Hilfe und eine strenge soziale Rangordnung. Die Hierarchie wird von den Männchen untereinander immer wieder neu erkämpft. Rudelmitglieder markieren sich mit Urin, so dass sie sich gegenseitig am Geruch erkennen. Auf fremde Ratten reagiert ein Rudel aggressiv. Wanderratten sind in der Regel scheu und überwiegend dämmerungs- und nachtaktiv. Zudem sind sie sehr standorttreu und haben feste Gewohnheiten, was ihr Futter und ihre Wege betrifft. Sie markieren ihre Wege mit Geruchsmarken und folgen diesen. Ratten besitzen zudem ein Bewegungsgedächtnis. Dadurch sind sie in der Lage, vergangene Wege abzurufen und sich auch in völliger Dunkelheit zu orientieren. Bei der Orientierung helfen ihnen auch ihre Tasthaare. Wenn das Nahrungsangebot groß genug ist, beträgt ihr Bewegungsradius nur 50–100 m.
Wanderratten sind außerdem sehr intelligent, was sich auch an ihrem vorsichtigen Umgang mit unbekanntem Futter zeigt: Erwachsene Ratten fressen in der Regel das, was ihre Mutter zu sich genommen hat, während sie als Babys gesäugt wurden. Durch die Übertragung von Geschmacksstoffen aus der Nahrung der Mutter in die Muttermilch lernen die jungen Ratten bereits vor der Entwöhnung, welche Nahrungsquellen in ihrer Umgebung sicher und verfügbar sind. Um neues Futter zu testen, agieren einige Ratten des Rudels als „Vorkoster", bevor andere es fressen. Ratten sind sehr gute Schwimmer, Taucher und Kletterer.

Negativ beeinflusst durch
- Prädatoren wie Fuchs, Marder, Wiesel, Hermelin und Iltis sowie Greifvögel wie z. B. Bussard, aber auch Eulen. Zudem werden sie gelegentlich auch von Katzen und Hunden gejagt und getötet
- Menschen v. a. durch die Auslegung von Giftködern
- Krankheiten wie z. B. Leptospirose, Salmonellose, Hantavirus
- Parasiten wie z. B. Flöhe
- Extremwetterereignisse wie Starkregen zerstören Nester und erhöhen die Mortalität durch Ertrinken oder Unterkühlung

MENSCH-TIER-BEZIEHUNG

Wahrnehmung
Ratten gelten für Menschen meist als Schädlinge und Krankheitsüberträger sowie als schmutzig und ekelerregend. Beobachten lassen sich Ratten in urbanen Gebieten vor allem nachts in der Nähe von Küchen, Kanälen und Müllplätzen, in ländlichen Gebieten an Komposthaufen, in Scheunen und in Gewässernähe. Ihre Verständigungslaute liegen meistens im Ultraschallbereich und sind für Menschen nicht hörbar.

Nutzen und Konflikte – Mensch
Wanderratten können Schäden an Gebäuden und der Infrastruktur verursachen, die auch potenzielle Gefahren für den Menschen darstellen können, z. B. durch Untergrabung von Gehwegplatten, Benagen von Kabeln oder Rohrleitungen. Zudem verursachen sie Vorratsschäden, indem sie Nahrungs- und Futtermittel fressen oder verunreinigen. Sie können mehr als 100 Krankheiten auf den Menschen und andere Tiere übertragen.

Nutzen und Konflikte – Tier
Die Wanderratte profitiert von menschlichen Siedlungsräumen, indem sie die Infrastruktur nutzt und sich an dem dort verfügbaren Nahrungsangebot bedient. Daher wird sie vom Menschen systematisch mit Gift und Fallen bekämpft.

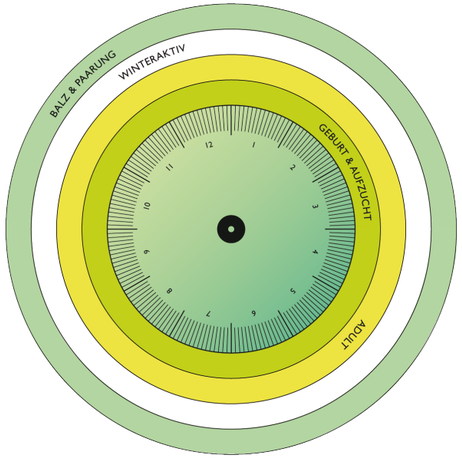
Rechtlicher Status (Stand 2025)
Ratten gelten als Vorrats- und Materialschädlinge sowie als Gesundheitsschädlinge nach § 2 Nr. 12 Infektionsschutzgesetz, da durch sie Krankheitserreger auf den Menschen und andere Tiere übertragen werden können. Die Bekämpfung wird durch das Infektionsschutzgesetz (IfSG § 17) vorgeschrieben und durch Länderverordnungen und regionale „Allgemeinverfügungen zur Rattenbekämpfung" geregelt. Wanderratten sind in vielen Bundesländern zudem meldepflichtig.

COHABITAT GESTALTEN

Was können Planer:innen und Architekt:innen tun, um ein Zusammenleben von Menschen und Wanderratten zu gestalten, das den jeweiligen Interessen gerecht wird und Konflikte reduziert? Die Ansprüche von Tieren sind meist vielseitig und müssen umfassend planerisch berücksichtigt werden.
Die Nähe von Ratten zu Menschen ist aus unterschiedlichen, v. a. gesundheitlichen Gründen zu vermeiden. Die seit langem durchgeführten Rattentötungen durch Gift sind langfristig wenig wirksam, tierethisch (empfindungsfähiges Wirbeltier) diskussionswürdig und führen zu Kollateral- und Folgeschäden bei anderen Organismen (z. B. Prädatoren). Wichtig sind daher v. a. präventive Maßnahmen, die ihre Vermehrung und Ansiedlung in der Nähe von Menschen verhindern. Dazu zählen:
Verhinderung von (un-)absichtlicher Fütterung
- In öffentlichen Räumen Müllbehälter aus Metall mit dicht schließenden Deckeln verwenden
- Standorte für Mülltonnen so wählen und gestalten, dass sie für Ratten nicht zugänglich sind. Ideal sind geschlossene Mülltonnenstandplätze oder engmaschige Metallgitter; Tonnen mit Abstand zu Gebäudewänden oder anderen Kletterhilfen aufstellen
- Aufklärung der Bevölkerung darüber, welche Handlungen Ratten fördern bzw. vermeiden

Verhinderung der Ansiedlung
- Eine gezielte Gestaltung und Ordnung von Grundstücken, um Nistmöglichkeiten (z. B. Holz- und Reifenstapel) für Ratten zu reduzieren
- Einstiegspforten in Gebäude minimieren, z. B. durch Gitter in Lüftungen und Dachrinnen, Traufgitter an Dächern sowie Sicherung von Kellerfenstern. Rattenklappen in Abwasserrohren verhindern, dass Ratten in diesen hochklettern können
- Ein mindestens 30 cm tiefer und breiter Streifen groben Kieses an der Hauswand erschwert den Ratten das Graben und hält sie so vom Haus ab

LEBENSPHASEN IM JAHRESVERLAUF



Lebenszyklus Wanderratte, eigene Darstellung basierend auf: AAD Animal Aided Design, Sophie Jahnke

GEBURT UND AUFZUCHT

Geburt und Nest
Die Nester der Wanderratte werden an trockenen Orten angelegt und bestehen aus Gras, Papier oder Blättern. Die Tragezeit der Weibchen beträgt in der Regel 24 Tage. Insgesamt gibt es 4 bis 7 Würfe pro Jahr. Im Durchschnitt bringt die Mutter pro Wurf jeweils 8 Junge zur Welt.

Jungentieraufzucht
Neugeborene Ratten sind nackt und blind, haben eine rot-rosa Hautfarbe und wiegen nur etwa fünf Gramm. In den ersten Tagen nach der Geburt verlässt das Rattenweibchen das Nest nur selten und liegt wärmend über ihren Jungen. Die Rattenmutter hält das Nest penibel sauber und reinigt die Jungtiere häufig mit der Zunge, um sie dazu anzuregen, Kot und Urin abzusetzen. Der Fellwuchs der Jungtiere beginnt am zweiten Tag. Nach drei bis vier Tagen können sie hören, nach 13 bis 16 Tagen öffnen sich die Augen. Nach etwa 3 Wochen werden die jungen Ratten von der Mutter entwöhnt. Bereits ab dem ersten Lebenstag erlernen Ratten spielerisch ihr ausgeprägtes Sozialverhalten.

ADULT

Revier
Wanderratten haben ein Wohn- und ein Nahrungsrevier, in denen auch ihr Bau liegt. Der Aktivitätsradius zur Nahrungssuche beträgt bei männlichen bis zu 600 m und bei weiblichen Tieren 240 m. Innerhalb des menschlichen Siedlungsraumes ist das Nahrungsrevier aufgrund des hohen Nahrungsangebotes meist deutlich kleiner. Die Nahrungsreviere von einzelnen Ratten oder Rattengruppen können sich mit denen anderer Ratten überschneiden.
Bei einem spärlichen Nahrungsangebot hat jedes Rattenmännchen ein eigenes Wohnrevier, das es gegen andere Männchen verteidigt. Es kann jedoch mehrere Reviere von Weibchen umfassen. Bei einem großen Nahrungsangebot bilden sich Rudel aus Männchen und Weibchen, die ihr gemeinsames Revier gegen fremde Ratten verteidigen.

Schlafplatz
Die Wanderratte legt meist unterirdische Baue an. Ein Rattenbau verläuft flach (30–40 cm) unter der Erde und ist weitläufig. Er besteht aus mehreren Kammern, die mit Gängen verbunden sind. Die Wohnkammern werden mit verschiedenen Materialien (insbesondere Gras, Pflanzenfasern, Stroh und Papier) ausgepolstert. Ratten können auch oberirdisch in Holzhaufen, Reifenstapeln oder in Gebäuden leben.

Nahrung
Wanderratten sind Anpassungsspezialisten. Sie präferieren pflanzliche Nahrung, ernähren sich aber auch von Aas, ihren eigenen Artgenossen. Eher selten jagen sie junge Enten oder Hühnerküken oder fangen im Wasser tauchend Fische. Im menschlichen Siedlungsbereich ernähren sie sich häufig von Getreide und Getreideprodukten, Tierfutter und Küchenabfällen, in ländlichen Gebieten vermehrt von Samen, Früchten, Wurzeln und Gemüse. Besonders beliebt sind fett- und zuckerhaltige Speisen. Zur Not fressen Ratten auch Seife, Leder, Papier, Textilien, Holz oder ihre eigenen Jungen. Um den Verdauungsprozess von schwer verdaulichem Material anzuregen, nehmen die Tiere ihren eigenen Kot zu sich. Wenn sie ausreichend Nahrung zur Verfügung haben, lagern sie diese in Vorratskammern in ihren Bauten ein.

Körperpflege
Ratten sind sehr reinliche Tiere, die viel Zeit mit intensiver Körperpflege verbringen. Sie putzen sich auch gegenseitig das Fell (soziale Fellpflege) und tauschen dabei sogar unterschiedliche Annehmlichkeiten untereinander aus (z. B. leckeres Futter gegen Fellpflege).

WINTERAKTIV

Winterquartier
Auch im Winter bleiben Wanderratten in ihrem Revier. Bei Kälte suchen sie jedoch aktiv nach warmen, geschützten Plätzen, um sich vor der kalten Witterung zu schützen und ihre Körpertemperatur aufrechtzuerhalten.

BALZ UND PAARUNG

Jungtiere sind nach etwa zwei bis drei Monaten geschlechtsreif. Wanderratten sind überaus fruchtbar und vermehren sich unter günstigen Bedingungen das ganze Jahr über. Die Weibchen werden in der Regel von mehreren Männchen begattet. In einem Clan lebende Weibchen synchronisieren ihre Zyklen, indem sie hormonelle Duftstoffe ausscheiden. Dadurch gebären meist alle Weibchen zur selben Zeit. Dies erhöht den Fortpflanzungserfolg innerhalb der Gruppe. Ein Wanderrattenweibchen kann in einem Jahr unter günstigen Bedingungen 100 bis 150 Nachkommen hervorbringen. Bei Nahrungsknappheit oder Überpopulation sind Weibchen in der Lage, den Samen eines Männchens zu speichern oder bei bereits bestehender Schwangerschaft die Föten zurückzubilden.

NAHRUNGSQUELLEN

Tierische Nahrungsquellen wie z. B. Aas, Fisch, Küken, Artgenossen und eigene Föten.

Pflanzliche Nahrungsquellen wie z. B. Früchte, Wurzeln, Gemüse, Getreide.

Überreste menschlicher Nahrung, wie z. B. Pizza, Backwaren, Pommes, Käse und Süßigkeiten wie Schokolade.

Quellen

Das Vorbild für das Artenporträt stammt aus Hauck und Weisser 2015. Die Grundlage der Abbildung des Lebenszyklus stammt von Sophie Jahnke. Siehe Hauck, Thomas E.; Weisser, Wolfgang W. (2014): AAD – Animal-Aided Design. Freising.

Burt, J. (2006): Rat. Animal Series.London.

Jacobsen, J. (2008): Ungebetene Besucher im Haus. Marder, Ratten, Mäuse und Waschbären vertreiben. Stuttgart.

Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg (2009): Wanderratte. Information, https://www.gesundheitsamt-bw.de/fileadmin/LGA/_DocumentLibraries/SiteCollectionDocuments/01_Themen/Laestlinge/Wanderratte_Information.pdf [26.02.2026].

Schweizer Tierschutz STS (2013): Ratten in der Stadt – eine Plage? STS-Merkblatt, https://share.google/ylQSFFGxGlNIB-SuhL [26.02.2026].

Stocker, M.; Meyer, S. (2012): Wildtiere. Hausfreunde und Störenfriede. Bern.

Tierklinik Zweibrücken (o. J.): Ratten – besser als ihr Ruf!, https://tierklinik-zw.de/ratte-haustier#:~:text=Nachwuchs%20und%20Aufzucht&text=Da%20Ratten%20sehr%20fruchtbar%20sind,Nachwuchs%20sauber%20und%20s%C3%A4ugt%20ihn. [26.02.2026].

Umweltbundesamt (2019): Wanderratte, https://www.umweltbundesamt. de/wanderratte#vorbeugende-massnahmen [26.02.2026].

Wozonig, K. S. (2024): Ratten. Ein Portrait von Karin S. Wozonig. Naturkunden No. 102. Berlin.

Artenporträt
erarbeitet von Samantha Hentschel im Rahmen der Masterarbeit: „Unerwünschte freilebende Tiere in urbanen Lebensräumen. Konfliktanalyse und Strategien zur Integration von Ratte und Stadttaube in urbane Planungsprozesse."

Konzeption, umfassende Überarbeitung und Umsetzung
Annette Voigt, Margarete Arnold, Sinan Bilgin, Leonie Butterweck, Irene Fischer, Samantha Hentschel, Maike Rohleder, N. Ruppert und Greta Thole im Rahmen des Drittmittelprojekts PerspekTIER-wechsel, 2026

Gefördert durch die Stiftung Innovation in der Hochschullehre

Stiftung Innovation in der Hochschullehre

ASL UNIKASSEL VERSITÄT